Bezugsgebühr: Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pf.; durch die Post 3 Mk.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Briefträger in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zustellung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Ausgaben Abends und Morgens zugestellt.

Nachdruck aller Artikel u. Original-Mittheilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856.

Illuminationslaternen 21 Am See. **Kinderlampions** Am See 21. **Oscar Fischer. Cotillonfabrik.**

Haupt-Geschäftsstelle: Marienstr. 38.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis Nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile als „Eingesandt" oder auf Textseite 50 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1- bes. 2spaltige Grundzeilen 30, 40 bes. 60 und 80 Pfg. nach besonderem Tarif. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

Adressmappen, Ehrengaben Extra-Anfertigungen **Adolf Näter,** Pragerstrasse No. 26 Fabrik feiner Lederwaaren.

Feinschmecker u. Kenner essen nur Chocolat Cailler.

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN natürlich alkalisch. **Bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk,** erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh. HEINRICH MATTONI in Giesshübl Sauerbrunn.

Dresdner Vernickelungs-Anstalt von Otto Büttner, Falkenstrasse No. 1–3 (Hofgebäude).

Nr. 277. Spiegel: Der Besuch der Burengenerale in Berlin. Rechtschreibung, Innere Mission, Radrennen. Weihnachtsnachrichten. Hoftheaterkassirer Körzinger †. Zola's Leichenbegängniß. „Das war ich". | Muthmaßl. Witterung: Sehr veränderlich. | **Dienstag, 7. Oktober 1902.**

Der Besuch der Burengenerale in Berlin.

Der Empfang der Burengenerale Dewet, Delarey und Botha durch den Kaiser scheint nunmehr festbeschlossene Sache zu sein; in dieser Auffassung bestärkt auch der Umstand, daß der Berliner Empfangsausschuß einen an anderer Stelle mitgetheilten Aufruf erlassen hat, der an keiner Stelle auch nur eine Andeutung enthält oder irgendwie mit der Möglichkeit rechnet, daß der Besuch der Generale unterbleiben könnte. Im Uebrigen müssen die tiefer liegenden politischen Gründe, in deren Beleuchtung sich die Gewährung der kaiserlichen Audienz an die Generale jetzt geradezu als eine Forderung unserer nationalen Ehre und Würde darstellt, jeden Zweifel beseitigen. Wie weit man auch vielleicht von Anfang an in unseren leitenden amtlichen Kreisen geneigt gewesen sein mochte, den auf jeden Fall sachlich unbegründeten, aber doch nun einmal vorhandenen englischen Bedenken und Empfindlichkeiten in der Sache Rechnung zu tragen, heute hat der Fall für die deutsche Regierung ein anderes Gesicht erhalten, und zwar ausschließlich dank der phänomenalen töppischen Ungeschicklichkeit der englischen Presse und ihres verantwortlichen Inspirators, des Herrn Joseph Chamberlain. Dieser Hans Dampf in allen Gassen, dieser unbelehrbare Ueberall und Nirgends, der seine Nase und seine Hände in alle möglichen und unmöglichen Angelegenheiten steckt und mit seiner Poltronmanier stets Alles am unrechten Ende angreift, ist auch die eigentliche Triebkraft bei den jüngsten plumpen Ausfällen der englischen Presse gegen Kaiser Wilhelm und die deutsche Regierung, die zur Folge gehabt haben, daß die zunächst völlig neutrale Frage des Empfanges der Burengenerale durch den Kaiser einen hochpolitischen Beigeschmack erhalten und sich zu einer nationalen Prinzipiensache auf unserer Seite ausgewachsen hat. Was hat dieser Herr Chamberlain im Punkte der Verwirrung und Trübung der internationalen Beziehungen Englands nicht schon Alles auf dem Kerbholze, zumal soweit das Deutsche Reich in Frage kommt! Man erinnere sich nur der taktlosen Verunglimpfungen unseres tapferen Heeres, deren sich dieser Minister im Vorjahre erdreistete und die einen wahren Sturm von Entrüstung im ganzen deutschen Volke entfachten! Nun ist es wieder dieser selbe unverbesserliche Heißsporn, der theils aus Abneigung gegen das Deutschthum, theils aus persönlicher Rancune gegen die sieggewohnten und ruhmgekrönten Helden der blutigen südafrikanischen Schlachtfelder mit der Bärentatze in die streng korrekten Zirkel der deutschen auswärtigen Politik hineingegriffen und sie zum Schaden Englands selbst gestört hat.

Seit dem Erlasse des Appells der Burengenerale an die öffentliche Mildthätigkeit der civilisirten Welt zu Gunsten ihrer bedrängten Landsleute hat Herr Chamberlain offenbar das seelische Gleichgewicht völlig eingebüßt und er steht seitdem unter dem Banne eines peinigenden nervösen Mißtrauens, das ihn in jedem noch so einwandfreien und natürlichen Schritte der Burenführer einen versteckten Angriff auf die englische Oberhoheit, ein heimliches Werben um fremde Hilfe gegen England wittern läßt. Die englische Presse hat auf Chamberlain's Geheiß das Menschenmögliche versucht, um jenes Vorgehen der Burengenerale zu diskreditiren, und es ist ihren krampfhaften Bemühungen nach dieser Richtung sogar gelungen, auch in einem Theile der deutschen Presse leise Bedenken über die Opportunität des Aufrufs der Generale anklingen zu lassen. Demgegenüber muß zur Steuer der Wahrheit nachdrücklich darauf hingewiesen werden, was nach der klaren und unzweideutigen Feststellung des Aufrufes selbst sein eigentlicher Zweck ist. Die Burenführer erklären darin wiederholt, daß sie die Oeffentlichkeit anrufen für „unsere Wittwen, Waisen, Krüppel und andere Bedürftige". Für diese Personen hat nun aber der Friedensvertrag absolut nicht vorgesorgt. Die im Vertrage von Vereeniging von England zugesagten Millionen werden nur gewährt, „um die Bewohner in Stand zu setzen, ihre Heimstätten wieder herzustellen, und um Diejenigen, die zufolge der Kriegsverluste es sonst nicht vermöchten, in die Lage zu setzen, sich Nahrungsmittel, Obdach, die nöthigen Mengen Saat, Vieh, Geräthe und was sonst zur Wiederaufnahme ihrer regelmäßigen Beschäftigung nöthig ist, zu verschaffen". Die im Friedensvertrage von englischer Seite versprochene Geldunterstützung ist also für die wirthschaftliche Kräftigung arbeitsfähiger Elemente bestimmt, die Unterstützung dagegen, welche die Burengenerale von dem Mitgefühl und der werkthätigen Hülfe der civilisirten Welt erbitten, soll dazu dienen, den erwerbsunfähigen Bedürftigen des Burenvolkes aufzuhelfen und auch diesen im Friedensvertrage nicht mitberücksichtigten Unglücklichen das durch den Krieg verursachte Elend zu erleichtern. Das ist der Punkt, auf den es bei der Beurtheilung des Aufrufs der Burengenerale ankommt. Es erhellt daraus mit aller wünschenswerthen Klarheit, daß die Engländer bei einer vernünftigen und vorurtheilslosen Betrachtung der Sachlage keinerlei Anlaß gehabt hätten, sich über den Burenappell an die allgemeine Mildthätigkeit aufzuregen. Die englische öffentliche Meinung hat aber, wie üblich, die Angelegenheit durch die gefärbte Brille des Chamberlain'schen Imperialismus betrachtet, und mit diesem fragwürdigen Hilfsmittel ist sie auch jetzt wiederum angesichts des Besuches der Burengenerale in Berlin in eine wesentliche optische Täuschung versetzt worden, auf Grund deren sie ein ganz falsches und schiefes Bild von dem wirklichen Stande der Dinge erhält.

Dem patriotischen und nationalgesinnten Theile des deutschen Volkes, der weder den Wunsch noch ein Interesse hat, den Bestrebungen zur Herstellung und Aufrechterhaltung korrekter deutsch-englischer Beziehungen entgegen zu treten, vielmehr Alles lebhaft begrüßt, was zur Ausmerzung von Mißverständnissen und zur Schlichtung unbegründeter Feindseligkeiten zwischen den beiden Ländern dienen kann, muß es von Wichtigkeit sein, daß am Vorabende des Besuches der Burengenerale auf deutschem Boden noch einmal klipp und klar festgestellt wird, daß weder die Geldsammlung für die Buren, noch der Empfang der Generale am kaiserlichen Hofe irgend etwas Verletzendes für die Engländer haben soll und auch thatsächlich nicht haben kann. Unsere amtlichen Kreise werden aus der strengen Reserve, die sie von Anfang an in der Sache beobachtet haben, nicht heraustreten, sofern nicht etwa wider Erwarten das englische amtliche Verhalten das Maß der deutschen Langmuth und Geduld ganz und gar erschöpfen sollte, und die deutsche öffentliche Meinung wird ebenfalls das Ihrige thun, um dem Besuche der Burengenerale seinen durchaus unpolitischen Charakter zu wahren. Somit bleibt also die Verantwortung für die Weiterentwickelung der Angelegenheit ausschließlich an den Engländern und ihrem internationalen savoir-vivre haften.

Erfreulicher Weise sind gewisse Anzeichen vorhanden, daß auch in England selbst in einsichtsvolleren Kreisen diese Erkenntniß zum Durchbruch kommt, und mit ihrer Hilfe sich eine Reaktion gegen den Chamberlain'schen politischen Unverstand anbahnt. Die weiterblickenden Engländer haben die richtige Empfindung, daß Großbritannien sich durch seine fortwährenden unbegründeten Anrempelungen Deutschlands blindlings in den Abgrund der völligen Isolirung in der internationalen Politik stürzt. Während des Burenkrieges ist es doch schließlich in der Hauptsache nur der loyalen Haltung Kaiser Wilhelms gegenüber England zu danken gewesen, daß der Gedanke eines gemeinsamen Eingreifens der Mächte zu Gunsten der Buren keine feste Gestalt annehmen konnte. Wenn aber die Engländer trotzdem den Bogen der Deutschfeindlichkeit immer straffer spannen, so müßte schließlich einmal der Augenblick kommen, wo der Pfeil nicht mehr zu halten wäre, sondern mit voller Wucht von der losgelassenen Sehne abschnellte und das deutsche Nationalempfinden so tief verwundete, daß selbst die persönliche Macht des Kaisers die anti-englische Bewegung in seinem Volke nicht mehr einzudämmen vermöchte. Dazu die Weltlage: im nahen wie im fernen Osten regt sich's und bewegt sich's, und an allen Ecken und Enden der Weltpolitik vergrößern sich die Reibungsflächen Englands mit den übrigen Mächten. Von welchem Werthe unter solchen Verhältnissen für Großbritannien eine wohlwollende, ja selbst eine blos korrekte Haltung des mächtigen deutschen Kaiserreichs ist, das sollte eigentlich doch auch der Chamberlain'schen Begriffsstutzigkeit einleuchten. In den unabhängigen „Daily News", die früher das Organ Gladstone's waren, erfährt die Chamberlain'sche politische Unvernunft gegenüber Deutschland eine besonders drastische und ungeschminkte Abfertigung. Es wird da u. A. gesagt, das jetzige aggressive Verhalten gegen Deutschland aus Anlaß des Besuches der Burengenerale „heiße wahrhaftig den Imperialismus bis zum Wahnsinn treiben". Wer einer solchen Möglichkeit, wie die eines Kampfes zwischen den beiden teutonischen Rassen, die bei Waterloo Schulter an Schulter kämpften, leichten Herzens entgegensehe, müsse „entweder ein Narr oder ein Spitzbube" sein. Kein verständiger Engländer werde die in Deutschland herrschende burenfreundliche Stimmung als Engländerhaß deuten. Gleichzeitig sieht sich der römische Vertreter der „Times", also gerade des Blattes, das eigentlich erst die jetzige deutschfeindliche Bewegung in der englischen Presse in Fluß gebracht hat, veranlaßt, warnend über die Besorgniß zu berichten, die unter hochangesehenen italienischen Staatsmännern, deren Namen und Ansichten auf dem ganzen Festlande Gewicht hätten, durch die neuerdings anläßlich des Besuchs der Burengenerale in Berlin laut gewordene Feindseligkeit gegen Deutschland rege gemacht worden sei. Es bestehe die ernstliche Gefahr, daß durch solche fortgesetzten Hetzereien der festländische Bund gegen England, der vor der Hand nur ein wahnsinniger Traum der Feinde Englands sei, der Verwirklichung näher gerückt werde. Auch Italien könne, vor die Wahl zwischen der Feindschaft gegen England oder gegen die festländischen Mächte gestellt, nur mit den letzteren gehen.

Die Ausfälle der englischen Presse aus dem vorliegenden Anlaß haben in Deutschland viel mehr böses Blut gemacht, als es bei oberflächlicher Betrachtung scheinen könnte. Bezeichnend für die allgemeine Stimmung ist insbesondere, daß selbst das führende konservative Organ, die „Kreuz-Zeitung", nochmals auf die Sache zurückkommt und erklärt, wenn englische Blätter dem Deutschen Kaiser ihre Mißbilligung über die den Burengeneralen zu gewährende Audienz glaubten aussprechen zu dürfen, so würden damit der öffentlichen Meinung in England nichts mehr und nichts weniger als die Rechte eines Oberherrn gegenüber dem Deutschen Kaiser gleichsam als ihrem Suzerän beigelegt. Darin liege, gelinde gesagt, eine „unerhörte Anmaßung". Wenn trotzdem die deutsche Presse bis jetzt, obwohl wir die ganz ohne eigene Schuld Herausgeforderten sind, bislang sich immerhin noch einer gemäßigten Sprache bei der Abwehr der englischen Dreistigkeiten bedient hat, so beweist das eben nur, wie sehr man hier zu Lande bestrebt ist, jeden Eclat zu vermeiden. Das Maß ist aber gerade bis zum Ueberlaufen voll, und jeder weitere englische Hieb wird ohne Zweifel einen scharfen Gegenhieb zur Folge haben; das mögen unsere „Vettern" jenseits des Kanals freundlichst bedenken und sich darnach einrichten. Die feurige Begeisterung, mit der das deutsche Volk die Burengenerale bei sich empfangen wird, gilt den Helden, den Kämpfern für Freiheit und Recht, und quillt aus dem Herzen einer Nation, die selbst mit ihren heiligsten Erinnerungen in den Befreiungskriegen wurzelt. An sich schließt diese natürliche Sympathie für die Buren durchaus kein grundsätzliches Uebelwollen gegen England ein, am allerwenigsten jetzt, wo der Friede geschlossen ist und die geschichtlichen Thatsachen ihr Recht auf Anerkennung heischen. Die Absicht, die in dem Aufruf des Berliner Empfangsausschusses zum Ausdruck gebracht wird, „nur materielle Hilfe den Nothleidenden zu gewähren, nicht aber Rachsucht in der Brust der Besiegten zu entflammen", ist ehrlicher deutscher Wille, und nur geflissentlich gewolltes Mißverständniß könnte nach den jetzigen Aufklärungen auf englischer Seite noch im Spiele sein, wenn der bevorstehende Besuch der Burengenerale in Berlin trotz aller deutschen Friedfertigkeit und Loyalität zu weiteren gegenseitigen Reibungen führen sollte.

Neueste Drahtmeldungen vom 6. Oktober.

(Nachts eingehende Depeschen befinden sich Seite 4.)

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Kaiser wird, soweit bisher bekannt, am 9. November per Bahn in Wilhelmshaven eintreffen und von dort aus an Bord der inzwischen eingetroffenen Kaiserjacht „Hohenzollern" die Weiterfahrt nach England fortsetzen. Der Kreuzer „Nymphe" wird die „Hohenzollern" begleiten. Es heißt, der Kaiser werde gelegentlich seiner Fahrt durch die Niederlande einen Abstecher zum Besuche der Königin Wilhelmina unternehmen. — Der Kronprinz, der mit der Vertretung des Kaisers bei der Enthüllung der beiden Kaiser-Denkmäler in Myslowitz betraut ist, trifft am 18. d. M. dort ein und verläßt die Stadt nach dreistündigem Aufenthalt wieder. — Herzog Karl Eduard von Coburg-Gotha ist in Kiel eingetroffen, um die Kriegsmarine kennen zu lernen und die Kriegsschiffe und Werftanlagen zu besichtigen. — Der Kaiser hat dem General z. D. v. Brodowski, bisher Gouverneur von Ulm, das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe verliehen. — Der herzogl. meiningensche Staatsminister v. Müller und der reußische Staatsminister v. Hinüber sind zu Bevollmächtigten zum Bundesrathe ernannt worden. — Der „Staats-Anzeiger" macht amtlich die Versetzung des Professors Orth in Göttingen in die medizinische Fakultät der Berliner Universität als Nachfolger Virchow's bekannt. — Major a. D. Endell hat gegen den früheren Posener Genossenschaftsrevisor Bührling, der in einer Broschüre mehrere Angriffe gegen Endell erhob, gegen diesen die Verleumdungsklage anhängig gemacht.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Kaiser hat, wie aus Paris gemeldet wird, dort eine größere Anzahl auf den Admiral Coligny, den Führer der französischen Hugenotten, Bezug habender Dokumente aufkaufen, oder in Fällen, wo dies nicht angängig war, reproduziren lassen, um einen Coligny-Malewski-saal in Berlin zu begründen. Coligny's Tochter Luise war die dritte Gemahlin Wilhelms des Schweigsamen von Oranien und somit Stammmutter Kaiser Wilhelms. — Wie dem „Lokal-Anz." mitgetheilt wird, hat sich der Gesundheitszustand des Botschafters Fürsten Eulenburg so wenig gebessert, daß der Botschafter nicht in der Lage war, der Einladung des Kaisers zum Jagdaufenthalt in Rominten zu entsprechen. — Wie die „Berl. N. N." erfahren, ist von einer Konferenz der Ministerpräsidenten der größeren Bundesstaaten und einer Einladung zu einer solchen an zuständiger Stelle nichts bekannt. — Die vom Ostmarken-Verein veranstaltete Bismarck-Lotterie hat einen Ueberschuß von 11495 Mark ergeben. — In dem Prozeß gegen die „Staatsbürger-Zeitung" wegen des Konitzer Mordes gab heute Rechtsanwalt Dr. Hahn Namens des Angeklagten Dr. Bötticher eine Erklärung zu Protokoll, worin gesagt wird, daß die in dem einen Artikel der „Staatsbürger-Zeitung" ausgesprochene Vermuthung, daß das Staatsministerium, insbesondere das Justizministerium und das Ministerium des Innern aus staatlichen Rücksichten ein besonders vorsichtiges Vorgehen gegen die Juden angeordnet hätten, nach den Verhandlungs-Ergebnissen schlechthin falsch und eine Parallele zu den damaligen Verhältnissen in Ungarn absolut unbegründet sei. Der Angeklagte Dr. Bötticher spreche daher sein Bedauern aus, diesen Artikel aufgenommen zu haben. Gleichzeitig aber beantragte Dr. Hahn die Berichte des Ersten Staatsanwalts Settegast und des Oberstaatsanwalts Wulff an den Justizminister und die Bescheide des Justizministers aus der Zeit vom 13. März bis 23. Juni 1900 vom Justizminister einzufordern und diese Urkunden zur Verlesung zu bringen. Aus diesen Urkunden soll hervorgehen, daß die mit der Untersuchung der Winter'schen Mordsache betraute königliche Staatsanwaltschaft, insbesondere der Oberstaatsanwalt Wulff ein weiteres Vorgehen gegen die Juden namentlich gegen Adolf und Moritz Lewy, mit Rücksicht auf die Stimmung der Bevölkerung und die zu erwartenden Unruhen, für gefährlich und deshalb für zur Zeit nicht opportun erklärt habe, und daß daraufhin, und zwar auf Grund des von der Staatsanwaltschaft unterbreiteten Materials der Justizminister eine energische Verfolgung des gegen die Juden im Allgemeinen und insbesondere gegen Adolf und Moritz Lewy bestehenden Verdachtes angeordnet habe. Der Gerichtshof beschloß, den Antrag abzulehnen, da er nur im Allgemeinen Vorlegung und bestimmt bezeichnete Berichte aus einer längeren Zeit wünsche, und daher nur als Versuch zu betrachten sei, durch das Gericht erst Beweismaterial herbeizuschaffen, um daraufhin Beweisanträge formuliren zu können.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Zolltarifkommission des Reichstags war heute zur Feststellung des an das Plenum zu erstattenden Berichtes versammelt. — Die „Kreuzztg." erklärt die Auf-

Frische und sterilisirte Kinder-Milch Milchkuranstalt „Sanitas" Königl. Hoflieferant Max Winkler, Zweckverbandsvorsteher des Kronprinzen von Sachsen. Trocken-Fütterung.